

Schreibgruppe der  
Justizvollzugsanstalt Hahnöfersand

# MOND AUF HALB ACHT

---

Schreibtrainerin: Stefanie Taschinski

N° 58

SCHULHAUSROMAN

**Schreibgruppe der  
Justizvollzugsanstalt Hahnöfersand**

# **MOND AUF HALB ACHT**

---

**Schreibtrainerin: Stefanie Taschinski**

*Eine Schulklasse schreibt gemeinsam und in Zusammenarbeit  
mit einer Schriftstellerin oder einem Schriftsteller einen Roman.  
Das ist die bestechende Kurzformel des Projekts »Schulhausroman«,  
das seit 2010 erfolgreiche Praxis an wechselnden  
Hamburger Stadtteilschulen ist.  
Der »Schulhausroman« ist eine mehrmonatige,  
integrative Schreibwerkstatt für die Klassen 7-10.*

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier, FSC zertifiziert.

## INHALT

6 – 8	<b>Prolog</b>
9 – 10	<b>Kapitel 1</b>
11 – 13	<b>Kapitel 2</b>
14 – 17	<b>Kapitel 3</b>
18 – 21	<b>Kapitel 4</b>
22 – 25	<b>Kapitel 5</b>
26 – 29	<b>Kapitel 6</b>
30 – 31	<b>Kapitel 7</b>
32 – 33	<b>Kapitel 8</b>
34 – 35	<b>Kapitel 9</b>
36 – 41	<b>Kapitel 10</b>
42 – 43	<b>Kapitel 11</b>
44 – 45	<b>Kapitel 12</b>
46 – 47	<b>Epilog</b>
48 – 49	<b>Notizen</b>
50 – 50	<b>Impressum</b>

## PROLOG

Zwei Stadtteile, mit gleicher Macht.

In der Stadt Hamburg, unserer Stadt,

kommt der alte Streit wieder hoch,

Die Klingen der Jungs tropfen von Blut.

Ein karges Büro. Grelles Licht. Diese Räume vermitteln einem immer dasselbe Gefühl, egal ob Hamburg-Mitte oder Ost. Ich fühle mich unwohl, und es verdirbt mir den Magen sowie jedes Mal in dieser Situation.

Die Tür springt auf, ein großer kräftiger Mann mit Rollkragenpullover betritt den Raum. In der Hand hält er eine Kaffeetasse mit dem Aufdruck »Best Dad of the World«. Er grinst beim Betreten des Raums, oder versucht es zumindest; doch es wirkt falsch, verlogen und durchdacht. Typisch Kripo. Vornerum lachen, hintenrum ermitteln.

Was die wohl von mir wollen? Geht es um Papa, Omar, Djibrail ... ? Ach, keine Ahnung, es ist mir auch egal, einfach schnell hinter mich bringen, zuhören, nicken und Paragraph 56. Es ist doch immer dasselbe Spiel.

Was mache ich überhaupt hier? Ich habe momentan echt andere Sorgen. David, warum lässt er mich im Stich? Lässt er mich im Stich? Kommt er zurück und kommt da überhaupt noch was? Ich dachte, dass er der eine ist, der mir die Kraft und den Mut für ein neues Leben ermöglicht. Ich dachte, wir wollten weg! Wohin? Keine Ahnung. Vielleicht nach Norwegen. Hauptsache weit weg, raus aus diesem Leben in ein ruhiges, normales Leben ohne Tränen, taube Ohren von der Ramme und panischer Angst vor Hunden, wegen dem »Familien-Geschäft«. Und weg davon, meinem Vater, dem Patriarchen, eine Escobar vorspielen zu müssen. Eine eigene Familie, einen glatten Cut. Ein neuer Name, eine neue Stadt, ein neues Land - am besten ein neuer Planet für mein neues Ich und mein Leben mit David. Dafür würde ich sogar zum Mars reisen.

»Moin, Frau Sharifi. Sind Sie bei mir oder woanders?«, fragt eine ruhige, aber feste Stimme und reißt mich aus meinem Gedankenkarussell.

Ich blicke in blaue Augen, die mich über die auf der Nasenspitze liegende 0815-Tankstellen-Brille hinweg zu durchbohren versuchen und immer noch dieses aufgesetzte Lächeln. Das mir wohl sagen soll: Ich bin dein Freund und Helfer.

»Also nochmal, einen schönen guten Tag Frau Sharifi. Wo ich jetzt Ihre volle Aufmerksamkeit habe, möchte ich mich erst einmal bei Ihnen vorstellen. Mein Name ist Karl Lüpke von der Mordkommission.«  
Mordkommission, durchfährt es mich. Er muss mir den Schock ansehen, denn sein Lächeln wird eine Spur breiter.

»Wollen Sie nicht wissen, warum Sie hier sind?«

Ich falle gedanklich aus dem 17. Stock. Aber ich lass mir nix anmerken.

»Natürlich frage ich mich das! Meine Schicht im Krankenhaus beginnt in einer Stunde. Ich wäre echt sehr dankbar, wenn wir das schnell hinter uns bringen könnten.«

Er sieht in seine Unterlagen. »Bis jetzt deutet alles auf ein Gewaltverbrechen hin. Gestern Abend haben wir ein ausgebranntes Auto in der Fischbeker Heide gefunden.«

»Ich verstehe nicht, weshalb Sie mich deswegen auf das Kommissariat holen. Wieso soll ich dafür meinen Job aufs Spiel setzen?«

»Frau Sharifi, es ist ein weißer BMW. Das Fahrzeug ist auf den Namen David Grafmann angemeldet.«

Mein Atem stockt. Davids Auto? Das Auto, in das er sich gesetzt hatte nachdem er mir einen Kuss auf die Stirn gab und versprach in drei Tagen wieder Zuhause zu sein?

»Wie gesagt, bis jetzt deutet alles auf ein Gewaltverbrechen hin. Sie können mir nicht sagen, wo Herr Grafmann sich momentan befindet?«

## KAPITEL 1

Nachts im Dschungel, der V8-Motor brüllt im Elbtunnel, David inhaliert den letzten Zug der Hash-Flinte in die Lunge. Er lacht, guckt auf den schon bis zum Tip runter gebrannten Joint und schnippst ihn weg mit den Worten:

»Erst ab Filter komm die Bilder, waa HAHAAHA.«

»Ey, du Genc rei dich ma zusammen, wann erzählst du mir, was jetzt Sache ist? Wann kommt der Transport ... ?«

David drückt sich den Zeigefinger auf die Lippen und sagt: »Bruder, hast du Hunger? Lass zu Mecces, hab ein Loch im Magen, dann können wir schnackern, du Amateur!«

Kieler Straße, McDonalds, gegenüber die Ratten, doch echte Füchse lassen sich davon nicht beirren. David und Emre stehen auf dem Parkplatz. Der Mond hängt auf halb acht. Die Reste des Essens liegen verteilt auf der Motorhaube des weißen Mercedes Coupés.

»Komm, lass uns einen kleinen Spaziergang machen, das Essen hängt bisschen quer«, sagt David und zwinkert Emre an, während er die Beifahrertür des Coupés öffnet und sein Handy ins Handschuhfach legt. Emre versteht und tut es ihm gleich.

Beide schweigen, die Straße ist wie leergefegt, sodass man sogar das Abbrennen ihrer Zigaretten hören kann und das Knacken des Frostes unter ihren Schuhsohlen. Nach etwa 100 Metern beginnt David, nachdem er einen letzten tiefen Zug seiner Kippen genommen hat: »So, Bruder, kennst du die Sharifis?«

»Ja, natürlich kenn ich die. Aber was hat das mit dem Transporter zu tun, Diggi?«, fragt ihn Emre verwundert.

»Scheiß ma kurz darauf.«

»Aber Bro ich bin bat. Ich brauchte die Pakete eigentlich schon vor zwei Tagen.«

David schweigt, während er aus seiner Tasche eine Schachtel Zigaretten rausholt und schüttelt nur mit dem Kopf. Das Feuer lässt Emre den Blick Davids erahnen.

»Bruder, hör mir jetzt ganz genau zu, scheiß ma auf diesen Kleinkram. Ich hab die Sharifs in der Leitung. Die brauchen eine neue Quelle, nachdem ihre vor einem Monat in Spanien festgenommen wurde. Das ist unsere Chance mit den Haien zu schwimmen. Ich hab da doch noch den alten Kontakt aus Rotterdam. Der Holländer wär bereit, einen Container zu schicken und die Sharifs kümmern sich um den Vertrieb. Kannst du mir bis hierhin folgen?«

Emre nickt. »Das ist doch Bombe! Was springt dabei für uns raus?«

David lacht: »Jetzt lass mich doch ma ausreden. Du verstehst nicht ganz, worauf ich hinaus will. Das wird unser Ocean's Eleven. All in. Alles auf eine Karte. Scheiß auf Anteile vom Kuchen. Wir schnappen uns die ganze Scheißtorte.«

## KAPITEL 2

Heute ist mein erster Tag auf der neuen Station. Es ist Montag und total viel los auf der Dialysestation. Nachdem Kristina, meine beste Freundin, und ich unsere Krankenschwesteruniformen angezogen haben, gehen wir in Richtung Station. Kristina wird mir heute alles zeigen.

»Ich bin so aufgeregt!«

»Ach, Aliyah, heute hilfst du mir ja nur und ich zeige dir alles. Wir kriegen das schon hin.«

»Nicht, dass ich was falsch mache.«

»So, das ist der Warteraum, wo wir die Patienten hinbringen und denen ein Wasser bringen. Was ganz wichtig ist, ist dass sie einen nüchternen Magen haben, daher maximal Wasser.«

»Okay, aber was ist, wenn sie etwas gegessen haben?«

»Dann bespricht man das mit einem Arzt, der regelt alles Weitere.«

»Okay, dann weiß ich Bescheid, Schatz.«

»Hier sind die Dialyseräume, sie sollen sehr entspannt wirken, ein gemütlicher Sessel und daneben das Dialysegerät. Wir wollen halt, dass die Patienten sich wohlfühlen, weil sie danach sehr schwach sind. Aber ich weiß, dass man sich bei dir wohlfühlt. Das kriegst du hin!«

»Ich hoffe es. Ich ... «

Während ich mit Kristina rede, sehe ich ihn. Der junge Mann ist groß, hat dunkle Haare und um seinen Hals trägt er eine Kette mit einem Stern. Der Typ lächelt mich an! Er ist einfach wunderschön! Er fragt mich, in welches Behandlungszimmer er heute muss, dabei habe ich

mich sofort in seine schönen braunen Augen verguckt. Ich brauche einige Sekunden, bevor ich antworten kann: »Entschuldigen Sie, das müsste ich kurz nachgucken«, dabei denke ich aber nur, »verdammt, hoffentlich habe ich grade nicht gestottert.«

»Wie ist denn Ihr Name?«

»Entschuldigen Sie, nein, es geht nicht um mich, es geht um meinen Opa Nikolai Grafmann«, antwortet der attraktive Mann.

Was für eine angenehme Stimme er hat, denke ich mir, ob Grafmann ein jüdischer Name ist?“

»Sie müssen in Raum 119 im 1. Stock.«

Er bedankt sich und geht mit seinem Opa los.

Ob ich ihn jemals wiedersehe? Ich hätte nach seinem Namen fragen sollen ...

## KAPITEL 3

Zwei Wochen taucht er nicht in der Klinik auf.

Zwei Wochen sehe ich ihn nicht wieder.

Zwei Wochen, in denen ich an nichts anderes denken kann, als an den Mann, dessen Namen ich nicht kenne. Wie gern würde ich seinen Namen wissen.

Dieser Mittwoch geht nur ganz langsam um. Kristina ist auch nicht da ... Ich gehe den Krankenhausflur runter und erkenne den alten Mann in einem Rollstuhl. Er ist ein bisschen pummelig und hat graue, gelockte Haare. Im ersten Moment weiß ich nicht, woher ich ihn kennen. Er sieht mich eine Weile an und fängt an zu lächeln.

Dann weiß ich es. Er gehört zu dem Wahnsinnstypen!

Ich gehe auf ihn zu und frage, ob ich ihm helfen kann.

Er schmunzelt: »Ja, junge Frau, das können Sie.«

»Und was kann ich für Sie tun?«

»Sie könnten mal mit meinem Enkel David ausgehen. Er ist ein guter Junge«, sagt er mit einem Lachen, das ich nie vergessen werde.

David, denke ich. Er heißt also David.

Noch bevor ich antworten kann, kommt er mit einem Becher Wasser in der Hand für seinen Opa auf uns zu.

»Hey«, sagt er und gibt seinem Opa so schnell das Wasser, dass es überschwappt.

»Hallo«, sage ich und weiß nicht, wo ich hinsehen soll.

Dann ist endlich Feierabend! Als Kristina und ich gemeinsam losgehen, steht ER vor dem Haupteingang des UKE.

»Entschuldige! Ich konnte dich einfach nicht aus dem Kopf kriegen. Hast du vielleicht Lust, jetzt mit mir zum Feierabend einen Kaffee trinken zu gehen?«

Ich will in diesem Moment so gerne »Ja« sagen. Aber ausgerechnet heute muss ich zu meinem ältesten Bruder, Djibrail. Wir sind zum Essen verabredet und ich kann nicht absagen.

»Tut mir leid«, sage ich, »keine Zeit. Aber vielleicht ein anderes Mal.« Hoffentlich denkt er nicht, dass ich keine Lust auf ihn habe, ich würde doch eigentlich gerne.



»Könnte ich vielleicht deine Nummer haben? Dann würde ich dir in ein paar Tagen schreiben.«

»Okay, klar«, sage ich und hole mein Handy raus.

Als er mein Hintergrundbild sieht, lächelt er. »Du magst Polarlichter?«, fragt er.

»Ich finde die so unglaublich schön und würde sie gern in echt sehen.«

»Ich auch«, sagt er. »Mit einer besonderen Person an meiner Seite.«

Nachdem ich ihm meine Nummer gegeben habe, will ich noch etwas sagen, aber da kommt schon unser Bus und Kristina und ich rennen los.

## KAPITEL 4

Viel zu schön für diese Welt,  
wie ein Engel unter Dämonen,  
ist sie unter anderen Frauen zu sehen.  
Segne sie und auch mich.  
Habe ich jemals geliebt wie jetzt? Nein!  
Zum ersten Mal sehe ich natürliche Schönheit.

20.03.2019

*Liebes Tagebuch,*

*ich bin überglücklich, ich hatte einen wunderschönen Tag mit David. Er hat mir auf WhatsApp einige Male geschrieben und gestern hat er mich gefragt, ob ich heute Zeit hätte. Er war einfach wundervoll. Morgens sind wir ins Backlava Café gefahren und haben uns etwas zum Frühstück gekauft und anschließend sind wir einfach spazieren gegangen. Wir hatten eine wunderbare Zeit zusammen. Wir haben soviel gelacht, es war einfach herrlich.*

*David ist ein guter Zuhörer und gibt mir das Gefühl etwas Besonderes zu sein. Ich fühle mich sehr wohl in seiner Nähe. Im Laufe des Gespräches habe ich nebenbei erwähnt, dass ich Tulpen liebe. Ich dachte, so etwas wird er direkt vergessen, weil das echt nur nebenbei war, aber als wir in Pflanzen und Blumen waren, hat er mir aus dem Nichts heraus einen Strauß Tulpen gepflückt.*

*Einfach ein Herzensmensch ... Gute Nacht, liebes Tagebuch.*

Am nächsten Tag nach der Arbeit holt mein Lieblingsbruder mich mit dem Auto vom UKE ab. Wir fahren gemeinsam nach Hause. Omar fragt mich Löcher in den Bauch und ich erzähle.

»Omar, ich habe einen Freund!«

»Wie?? Du hast einen Freund?«

»Ja, er heißt David.«

»David?«

»Er ist Jude.«

»Wie?? Ein Jude?? Erstmal hast du einen Freund, der nicht unseren Glauben lebt und dann ist es auch noch ein Jude, die schlimmsten von allen!«

»Das ist doch egal, er ist gut zu mir, hat ein gutes Herz und kümmert sich liebevoll um seinen Opa.«

»Das ist mir scheißegal. Du weißt, dass die Juden uns unser Palästina wegnehmen wollen. Jeden Tag sterben unsere Brüder und Schwestern wegen den Juden. Du wirst ihn nie wiedersehen. Sonst muss ich das klarmachen.«

»Omar, das ist doch Schwachsinn! Davids Familie kommt aus Russland. Sein Glaube ist mir egal. Lass uns doch einfach in Ruhe. Bitte!«

»Aliyah, ich warne dich ... «

Wir streiten uns heftig und irgendwann sagt er zu mir, dass ich David nie wiedersehen darf. Ich sage zu ihm, dass ich mich treffe, mit wem ich möchte.

Doch er sagt zu mir: »Nein, das wirst du nicht tun.« Er schaltet den Motor aus. »Wenn du ihn noch einmal widersiehst, rede ich mit ihm von Mann zu Mann.«

Omar lässt mich aus dem Auto aussteigen und fährt mit aufheulendem Motor weg. Ich bin traurig. Ich hatte mir so gewünscht, dass er mich versteht, dass unser Gespräch besser laufen würde. Ich wünsche mir so sehr seinen Segen! Er ist doch mein Lieblingsbruder, und wenn er schon so sauer ist, weil David jüdisch ist, weiß ich nicht, wie mein Vater oder mein ältester Bruder, Djibrail, reagieren. Ich habe Angst. Hoffentlich verrät Omar mich nicht! Dann werden alle ausrasten. Ich muss noch einmal mit Omar reden. Damit er versteht, dass David etwas ganz Besonderes ist.

Warum bist du David und nicht jemand, den meine Familie akzeptiert?

Lass uns nur zusammen sein, lass alles stehen und liegen.

Ich möchte nicht mehr in meiner Familie sein.

Sie glauben, deine Religion, sei ihr Feind.

Nicht mein Problem, aber das Problem meiner Familie.

Du bist, wer du bist!

Egal, woher du kommst, egal was du machst.

Du bist David!

Nimm mich so wie ich bin.

Ich nehme dich so wie du bist!

Ich lieb dich, habibi.

## KAPITEL 5

13.05.2019

Liebes Tagebuch,

*heute hat David mir erzählt, wie seine Eltern und sein Opa aus Russland nach Deutschland gekommen sind. Seine Eltern kamen aus einem russischen Dorf und haben dort Landwirtschaft betrieben. Sie sind bei einem Autounfall gestorben, als er 11 Jahre alt war.*

Heute ist ein besonderer Tag, denn David stellt mir seinen Opa vor. Ich kenne ihn ja schon aus dem Krankenhaus und weiß, dass er krank ist, aber heute ist es anders, weil ich ihn privat kennenlernen, weil David mich heute Abend zum Essen eingeladen hat. Zum Schabbat.

Ich hatte mir überlegt, was ich für das Abendessen mitbringen kann. Ich möchte ja nicht mit leeren Händen kommen. Aber ich weiß nicht, was passen könnte. Blumen und Pralinen? Das wäre nicht passend. Ich glaube, ich mache ein Hummus und bringe Baklava mit. Ich glaube, das kann denen gefallen. Und was ziehe ich an? Gibt es etwas, was man am Schabbat nicht tragen kann oder darf?

Da vorn ist das Haus! Ich bin so aufgeregt. Ich weiß nicht, wie ich Davids Opa begrüßen soll. Ich stehe vor der Tür. Da ist die Klingel. Ich möchte unbedingt einen guten Eindruck machen. Ich klinge. Ich höre Schritte im Inneren des Reihenhauses. David ruft: »Sie ist da!«

Er macht die Tür auf und hat ein riesiges Grinsen im Gesicht.

Er umarmt mich ganz doll und flüstert mir ins Ohr, wie sehr er sich freut, mich zu sehen. »Komm rein«, sagt er und nimmt mir das Baklava ab. »Mein Opa wartet schon und ist ganz aufgeregt.«

»Ich bin aufgeregt!«

»Brauchst du nicht, Opa freut sich sehr dich kennenzulernen.«

Ich flüstere David zu: »Aber wie soll ich ihn begrüßen?«

David geht vor ins Wohnzimmer. Herr Grafmann sitzt am Esstisch.

»Bubele, ist das Essen fertig? Ich habe Hunger.« Dann sieht er mich.

»Aliyah, herzlich willkommen!« Er steht mühsam auf.

»Guten Abend, Herr Grafmann. Ich ... ich habe uns etwas mitgebracht. Hummus und Baklava.«

Mir fällt direkt seine Kippa auf. Die habe ich im Krankenhaus noch nicht gesehen. Die Einrichtung sieht ganz anders aus als bei mir Zuhause. Auf dem Tisch liegt eine mit Blumen bestickte Tischdecke und es stehen zwei Kerzen auf dem Tisch. Dann kommt David aus der Küche und erzählt, was er zu Essen gemacht hat. Er hat Tscholent gekocht. Bevor wir essen, zündet Herr Grafmann die Kerzen an und spricht einen Segen. Das Essen ist lecker - ein Eintopf. Wir reden noch sehr lange und vergessen die Zeit, bis ich auf die Uhr gucke und sehe, dass es schon Mitternacht ist.

Wir verabschieden uns und ich bedanke mich für den schönen Abend. Ich mache mich auf den Weg nach Hause.

Zuhause schreibe ich David noch eine WhatsApp und bedanke mich für den schönen Abend. Dann gehe ich schlafen. Morgen habe ich Frühschicht.

»Und, Opa, wie hat dir der Abend gefallen? Aliyah ist doch nett, oder?«

»Ja, David, sie ist ein sehr nettes Mädchen. Sie ist intelligent und hübsch. Pass gut auf sie auf. Ich glaube, sie ist eine Person, wenn sie enttäuscht ist, kann sie nur schwer verzeihen, und das nur bei Menschen, die ihr wichtig sind.«

»Ja, Opa, ich gebe mir Mühe, sie gut zu behandeln. Ich möchte sie nicht verlieren. Ich möchte nicht, dass sie traurig ist, denn sie ist mir in der kurzen Zeit schon sehr wichtig geworden.«

## KAPITEL 6

Liebe ist eine Sucht.  
Schlimmer als Drogen.  
Manchmal schmerzhaft,  
wenn man streitet,  
eifersüchtig ist,  
Schmerz empfindet,  
weil der Andere nicht  
an seiner Seite ist.

Es ist 13 Uhr und die beiden Freundinnen treffen sich im Café May in der Osterstraße zum Kaffee trinken. Aliyah setzt sich mit Absicht in eine Ecke, damit die anderen Gäste sie nicht reden hören. Denn Aliyah will Kristina erzählen, was für komische Dinge sie in letzter Zeit mit David erlebt hat.

Aliyah ist sehr verängstigt, als Kristina das Café betritt.

Kristina umarmt sie. »Hey mein Schatz, was ist los?«

»Ich weiß nicht, was los ist ... «

»Bevor du alles erzählst, hol ich uns kurz was zu trinken ... «

Kristina geht an die Theke und bestellt zwei Latte Macchiato und zwei Stück Käsekuchen. Wenige Minuten später kommen die Getränke und der Kuchen.

»Also, es ist so, David ist seit Wochen so komisch. Er ist oft abends unterwegs, sagt dann immer, wenn ich ihn erreichen will, er hat sein Handy vergessen oder sein Akku war leer. Jetzt mal ehrlich, das passiert einmal, vielleicht auch zwei oder drei Mal, aber doch nicht regelmäßig?!«

»Hört sich komisch an, aber das ist doch nicht alles, Schatz?«

Kristina hört Aliyah so aufmerksam zu, dass sie sich die ganze Zeit mit dem Kuchen bekleckert. Sie isst ihren Kuchen wie Popcorn im Kino.

»Immer wenn wir zusammen sind, hat er sein Handy dabei und telefoniert so oft und geht dabei immer weg. Er lässt mich nie zahlen, auch wenn ich ihn mal einladen möchte. Er lässt es nicht zu. Er hat plötzlich viel Geld. Extrem viel Geld und macht mir echt viele teure Geschenke. Letztens waren wir in der Innenstadt, und ich habe mir bei Swarovski eine Kette im Schaufenster angeguckt. Ich meinte, dass ich noch zwei Monate sparen müsste, um sie mir zu kaufen. Als wir weiter gegangen

sind, sagte er, er müsse sich kurz mit einem Freund treffen, der zufällig auch in der Stadt ist. Er meinte, dass er in fünf Minuten wieder da ist.«

»Ja und dann?«

»Ich hab gefragt, ob ich nicht mitkommen kann. Aber er sagte nein und ging direkt los. Ich wartete wenige Minuten und er kam wieder mit einer Bauchtasche von Louis Vuitton! Und die Kette von Swarovski hat er mir geschenkt! Ich war so schockiert! Aber auch glücklich, weil sie so teuer ist, 900 Euro! Einfach mal 900 Euro! Ich wollte sie gar nicht annehmen, weil es zu teuer ist. Ich wollte, dass er sie zurückbringt. Ich liebe ihn doch auch so! Er muss mir nichts schenken. Seine Zeit reicht mir.«

»Hast du ihn nicht gefragt, wo das Geld herkommt und was die Bauchtasche auf sich hatte?«

»Ich hatte am Anfang Angst zu fragen, aber als wir im Alex eine Kleinigkeit essen waren, habe ich gefragt.«

»Mach's nicht so spannend, erzähl!«

»Er ist ausgewichen und meinte, dass alles gut sei. Ich brauche mir keinen Kopf machen. Aber ich mache mir extreme Sorgen. Und das Schlimmste kommt erst noch ... «

»Das hört sich alles so komisch an, ich weiß nicht, was ich denken soll.«

02.08.2019

*Liebes Tagebuch,*

*heute ist etwas ganz Komisches passiert. Ich mache mir große Sorgen um David. Als ich ihn heute unangekündigt zu Hause besucht habe, war sein Verhalten so merkwürdig. Er hat mich die ganze Zeit versucht ins Wohnzimmer zu drängen, obwohl ich mit ihm alleine die Zweisamkeit im Bett genießen wollte.*

*Nachdem ich das ganze Geld gesehen habe und die Pistole, hat er mich angelogen. Ich kann ihm einfach nicht mehr glauben, obwohl ich es so gern würde ... Was soll ich nur machen? Ich habe voll Angst um ihn. Ich liebe ihn doch. Als ich Kristina davon erzählt habe, hat sie erschrocken reagiert. Sie meinte, sie hätte niemals so etwas von David erwartet. Um ehrlich zu sein, ich auch nicht. Ich habe so ein Gefühlschaos, ich weiß nicht, was ich machen soll. Bitte, lieber Gott, pass gut auf David auf.*

## KAPITEL 7

Omar kommt nach Hause und ist mit seinen Gedanken nicht bei sich. Er denkt seit Tagen darüber nach, mit wem er wegen Aliyah und David reden kann. Er möchte seine Schwester nicht hintergehen. Aber er weiß, wenn die Geschichte rauskommt, gibt das richtig Streit in der Familie.

Er geht durch sein Zimmer, führt Selbstgespräche und überlegt, wenigstens mit seinem ältesten Bruder, Djibrail, zu sprechen. Obwohl der immer so streng mit Aliyah ist. Andererseits ist er nach Baba der Mann im Haus. Und er muss mit jemandem reden. Sein Kopf ist so voll! Sein Bruder wird sicher einen guten Rat wissen. Oder er weiß, was sie Gutes tun können.

Da kommt Djibrail plötzlich in Omars Zimmer.

»Selam aleykum, mein Bruder.«

»Aleykum selam.«

»Wie geht es dir? Quatschst du mit dir selbst? Ich hab dich reden hören.«

Omar blickt zur Seite. »Ich hab nur telefoniert.«

»Sicher? Du siehst nicht gut aus. Was ist?«

»Es ist nichts. Alles gut.«

»Omar, hör auf zu lügen. Ich bin dein Bruder. Was willst du mir hier erzählen? Ich weiß, wann es dir nicht gut geht. Ich merke doch, dass etwas nicht stimmt. Was ist los?«

»Ich weiß nicht, wie ich dir das sagen soll. Ich will keinen Streit.«

»Bei uns gibt es keinen Streit! Alles wird geklärt. Unsere Familie hält immer zusammen. Das weißt du doch, Omar.«

Omar zögert immer noch. Er weiß nicht, wo er anfangen soll. Wie er seinem großen Bruder die Sache mit David erzählen soll, ohne dass der durchdreht.

»Guck mal, es geht um Aliyah. Sie ... «

»Was ist mit Aliyah?«

»Lass mich doch aussprechen! Sie hat einen Freund und ... «

»Wie einen Freund? Und was ist das für einer? Kenne ich ihn?«

»Er heißt David und er soll laut Aliyah ein sehr Guter sein. Höflich, kümmert sich um seinen kranken Großvater.«

»Sein Opa ist krank? Wie alt ist dieser David?«

»Er müsste 22, 23 sein und er ist ... « Omar bricht ab. »Und Aliyah hat mir erzählt, dass er jüdisch ist.«

»Was?! Den knöpfen wir uns vor!«



## KAPITEL 8

Ein schöner sonniger Sonntag. Aliyah und David sind spazieren im Stadtpark. Sie haben sich beide eine heiße Schokolade geholt und genießen die Zweisamkeit. David bemerkt, dass Aliyah mit ihren Gedanken woanders ist. Er dreht sie zu sich und schaut ihr in die Augen.

»Du bist mit deinen Gedanken aber nicht hier, oder?«

»Ich hab im Moment echt Stress in der Familie. Meine Brüder sind total angespannt und mies gelaunt.«

»Ist es, weil du einen Freund hast?«

»Auch. Ich meine, sie kennen dich ja nicht. Aber sie denken, du tust mir nicht gut.«

»Wenn du willst, können sie mich gerne kennenlernen.«

»Ich weiß nicht, ob das eine gute Idee wäre. Irgendetwas ist passiert. Djibrail und Omar sind im Moment richtig ... «

»Djibrail? Dein Bruder heißt Djibrail? Meinst du den von den Sharifs?«

Aliyah nickt. »Mein ältester Bruder, ja. Wieso fragst du?«

David bleibt stehen. Er nimmt seinen Arm von ihr weg und atmet tief durch. »Du bist eine Sharifi?«

»Ich wollte es dir längst sagen. Auf meinem Namensschild im Krankenhaus steht der Name meiner Mutter. Damit die Leute nicht denken, ich gehöre zum Sharifi-Clan. Ich wollte, dass du mich siehst und nicht die Familie aus der ich komme. Verstehst du?«

» ... aber Aliyah, warum hast du mir das nicht erzählt!«

»Was ist denn so wichtig, aus welcher Familie ich komme?«

In Davids Kopf findet gerade ein Tornado statt. In diesem Moment wird ihm klar, dass er Aliyahs Familie beklaut hat! Die Sharifs! Er begreift, dass ihre Brüder wissen müssen, wer er ist. Sie wissen es! Die kalte Luft streift über Davids Gesicht wie Peitschenhiebe und ihm wird bewusst, dass er weg muss, bevor etwas passiert. Um Aliyah zu schützen.

»Nein, alles gut. Du hättest mir das einfach erzählen sollen.«

Aliyah bemerkt, dass irgendetwas gar nicht stimmt. Was ist nur los mit ihm?

## KAPITEL 9

30.11.2019

Liebes Tagebuch,

*den heutigen Tag werde ich niemals vergessen. Die Tränen in Davids Augen, die geistige Abwesenheit, ... Der Tag schien völlig normal zu sein. Sein Opa und David kamen zum Dialysetermin. Nikolai begrüßte mich wie immer ganz herzlich, doch seine Stimme klang angeschlagen, er sah blass aus und seine Augen waren glasig. Ich fragte ihn, ob es ihm gut geht, doch er hustete mit einem Lächeln im Gesicht: »Mir ging es noch nie besser!«*

Typisch von ihm, dass sich bloß keiner Sorgen macht um ihn. Nikolai ging vor in den Warteraum und sagte zum Abschied. »Ich lasse euch Turteltäubchen mal alleine.« Ich muss immer schmunzeln, wenn ich an ihn und an seine charmante Art denke. David sagte dann zu mir in einem Tonfall, der mir Gänsehaut bereitete, dass er sich große Sorgen um seinen Opa macht. Seit Tagen kommt er schwer aus dem Bett, hustet die ganze Nacht durch und isst nichts mehr. Auch wenn David immer versucht stark zu bleiben und sich nichts anmerken lassen will, merke ich, dass ihn die Situation sehr belastet. Er hat doch niemanden außer ihn ...

Besser gesagt er hatte niemanden, denn dieser Tag hat alles verändert. An diesem Tag ist sein Opa von uns gegangen. Er hat den Kampf verloren. Oh, armer David, jetzt hat er wohl nix mehr, was ihn hält.

## KAPITEL 10

Da sind zwei Häuser an der Ecke.

Im Zentrum von Hamburg der schönen Stadt.

Im alten Streit zur neuen Stärke finden.

Die Hände der Bürger sind rot vom Blut

durch das Morden.

Djibrail ist völlig außer sich, weil er herausgefunden hat, wer der Freund seiner Schwester ist: David Grafmann, der die Ehre der Familie beschmutzt hat.

»Was ist denn los?«, will Omar wissen. »Wer ist dieser David? Warum fragst du so nach?«

»Ich muss etwas unternehmen und du bist mit dabei. Wir müssen es Baba erzählen. Der wird sich freuen.«

»Hörst du mir nicht zu? Was ist los, Djibrail?«

»Weißt du noch, was vor drei Monaten passiert ist? Mit der großen Sache, auf die wir gewartet haben?«

»Natürlich weiß ich das noch. Baba und du wart jeden Tag da. Ihr wart alle so nervös und aufgeregt.«

»Ja, Junge! Er war das! Er hat uns bestohlen! Er hat alles mitgehen lassen was geht, dieser Bastard!«

»Also, warte, bist du dir sicher, dass er das ist?«

»Er muss es gewesen sein! Er ist mit ihr auch noch zusammen, es gibt nichts Schlimmeres! Die Sache mit Aliyah und dann noch das große Ding. Wenn Baba das erfährt, wird er Jagd auf ihn machen.«

»Willst du es Baba wirklich erzählen?«

»Ich muss und werde es Baba sagen. Ich dachte, David wäre ein gerader junger Mann. Aber er hat uns beklaut und das wird bestraft.«

»Was hat er genau gemacht?«

»Komm mit raus, ich will eine auf der Terrasse rauchen. Und lass dein Handy drinnen.«

Djibrail und Omar gehen in die Küche und legen die Handys auf den Tisch. Omar holt sich eine Dose Redbull aus dem Kühlschrank und folgt seinem großen Bruder auf die Terrasse.

»Erzähl jetzt!«

»Wir wollten doch expandieren und bisschen Gas geben. Das klappte auch, bis jemand abgesprungen ist. Wir brauchten schnell einen neuen Kontakt und den gab David uns. Der Typ von ihm kommt aus Holland und ist anscheinend ein großer Fisch. Der Holländer hat einen Kontakt und seine Transporte sind safe, stash, LKW etc. Dropper beim Zoll, alles drum und dran. Es sollte ein Container mit 194kg Tash kommen, direkt erste Hand. Unser Einstieg ins große Business.«

»Und ist es gekommen?«

»Chill doch mal, lass mich erzählen. Wir haben alles mit dem Holländer abgemacht. 2,5 Millionen wollte der Typ im Voraus haben und den Rest sollten wir bei Ankunft seinem Typen hier in Hamburg geben. Wir haben den Namen von der Speditionsfirma bekommen und den Standort, wo der Container abgeladen wird. Wir hätten locker 1,5 Millionen gemacht. David hat angeboten, den Vorfahrer zu machen. Wir dachten »Jackpot«, wenn was schiefgeht, passiert wenigstens niemandem von uns etwas.«

»Bruder, komm auf den Punkt. Ich will wissen, wie David in die Sache passt.«

»Der Holländer hat uns angerufen und meinte, irgendetwas sei schiefgegangen. Er hat irgendetwas von Zoll gelabert, dass der LKW hochgegangen sei und sein Fahrer im Knast oder so, auf jeden Fall verschwunden. David war auch nicht mehr aufzufinden. Der Typ aus Holland meinte auch, er meldet sich, wenn er mehr weiß. Also saßen wir auf dem Trockenen. 2,5 Millionen umsonst gezahlt. Dann haben wir nach einer Woche ein paar Pakete von einem Typen von hier genommen, um die Kunden zu bedienen. Wir haben uns die Pakete angeguckt und die sahen genau aus, wie die von dem Holländer. Wir haben den Typen gefragt, wo er die her hat und was er bezahlt hat. Er hatte die, nach dem,

was er sagt, von einem Typen, der Jude sein soll, echt günstig geschossen, also haben wir 1 und 1 zusammengezählt.«

»Wie jetzt? Er hatte die Pakete von dem David? Aber der ist doch verschwunden oder im Knast?«

»Ja, dachten wir auch, aber anscheinend hatte er einen ausgefuchsten Plan, wie er uns abziehen und in aller Ruhe alles verkaufen kann. Wir haben uns einen seiner Kollegen geschnappt und ein bisschen eingeschüchtert, um etwas über David herauszufinden. Es hat sich herausgestellt, dass er eine oscarreife Leistung abgezogen hat. Seine Kollegen waren als Zollbeamte verkleidet und haben den LKW rausgezogen, den Fahrer haben sie in irgendeiner Lagerhalle gefesselt und den LKW ausgeräumt. Der Fahrer ist auch nach etwa neun Tagen wieder aufgetaucht, nachdem David alles verkauft hatte. Um uns auf eine falsche Fährte zu locken, hat er sein Auto im Wald angezündet. Er wollte es wahrscheinlich so aussehen lassen, dass der Holländer uns abgefickt hat, aber das konnten wir nicht glauben.«

»Und was ist jetzt mit David und der Ware?«

»Ware weg, David weg und jetzt suchen wir ihn die ganze Zeit.«

»Krass, hätte ich nicht gedacht, ich dachte er ist ein guter Junge. Ich hänge mich an Aliyah. Vielleicht taucht er bei ihr auf.«

»Alles gut, mein Bruder. Es klebt schon jemand an ihr. Wenn er bei ihr auftaucht, ist David ein toter Mann.«

»Normal. Das, was er uns angetan hat, gibt uns das Recht dazu.«

»Komm, lass wieder reingehen. Mein Redbull ist leer und ich brauche einen neuen ... «

## **WILLKOMMEN BEI DEN TAGESTHEMEN**

Letzte Woche, am 13. Januar 2020 wurde ein ausgebranntes Fahrzeug in der Fischbeker Heide gefunden. Die Polizei geht von einem Gewaltdelikt im Drogenmilieu aus. Es wurden mehrere persönliche Gegenstände: Handys und ein Portemonnaie gefunden. Vom Fahrzeughalter fehlt weiterhin jede Spur. Die Mordkommission ermittelt bereits. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Internetseite. [www.tagesschau.de](http://www.tagesschau.de)

## KAPITEL 11

Landeskriminalamt – 14.01.2020 – 10:12

»Tut mir leid, ich kann Ihnen nicht weiterhelfen, Herr Lüpke! Ich muss jetzt los zur Arbeit. Wenn Sie weitere Fragen haben, tut es mir leid. Ich sage nix ohne meinen Rechtsbeistand. Also können Sie sich gleich bei ihm ... bei Herrn Grafmann melden und bitte nicht bei mir!«

Ich versuche, eine feste Stimme zu halten, doch sie sinkt bei jedem zweiten Wort ab. Ich greife mir meine Handtasche und meinen um den Stuhl liegenden Mantel, ohne den LKA-Fuzzi nur einmal anzugucken, während er weiterhin auf mich einredet, mir doch den Ernst der Lage bewusst zu machen. Ohja, der Ernst der Lage! Wenn er nur wüsste. Ich muss hier raus. Ich brauche Luft. Mit einer Handbewegung ziehe ich die Karte meines Anwalts aus der Handtasche und lege sie Herrn Lüpke hin, der mittlerweile rechts von mir steht und mir gerade seine Pranke auf die Schulter legen will. »Frau Sharifi, ich bitte Sie!«

Mit einer Drehung weiche ich diesem Versuch aus nehme noch einmal meine ganz Kraft zusammen und sehe ihm direkt in die Augen, die mittlerweile nicht mehr hart, sondern viel mehr verloren aussehen. »Das ist die Karte meines Anwalts. Ich kann Ihnen nicht weiterhelfen. Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich an ihn. Schönen Tag noch!«

Mit zwei großen Schritten verlasse ich diesen Albtraum. Wie in Trance irre ich durch die kalten Flure des PK43 und suche den Notausgang,

der mich in ein normales Leben lässt. Doch ich finde nur den Besucher-  
ausgang, der mich auf den kalten Asphalt der Realität führt. Waren es  
wirklich meine Brüder? Haben sie diese Grenze jetzt auch noch über-  
schritten? Mord? Es reicht!

## KAPITEL 12

27.04.2020

Liebes Tagebuch,

die letzten drei Monate habe ich mein Leben gelebt und habe versucht, mich auf die Arbeit zu fokussieren. David fehlt mir, aber ich muss einsehen, dass es nichts bringt, ihm hinterher zu weinen. Ich glaube, ich habe ihn verloren und ihm ist etwas Schlimmes passiert. Nachdem was ich beim LKA gehört habe, geht die Polizei von einem Gewaltdelikt aus. Kann sein, dass er gar nicht mehr lebt oder einfach verschwunden ist. Vielleicht hat es etwas mit dem ganzen Geld zu tun, das ich bei ihm gesehen habe. Egal, ich will mir nicht den Kopf zerbrechen. Ich muss mich auf mich fokussieren und auf meine Zukunft, wenn ich meiner Familie entkommen will. Ich treffe mich heute noch mit Kristina. Wir wollen was essen gehen und vielleicht bringt sie mich auf andere Gedanken.

17.05.2020

Liebes Tagebuch,

als ich aus der Tür gehe, liegt vor mir auf meiner Fußmatte eine Tulpe. Genau so eine, die ich David gezeigt habe, als wir im Pflanzen und Blumen waren. Ist das ein Zeichen? Lebt er doch noch und passt die ganze Zeit auf mich auf? Oder hat irgendein Nachbar zufällig eine Tulpe verloren? Egal, ich treffe mich erstmal mit Kristina. Ich will da nicht drüber nachdenken.

## EPILOG

Eine Woche ist vergangen, seitdem ich die Tulpe gefunden habe und David geht mir nicht aus dem Kopf. Wo ist er? Was macht er? Der Typ vom LKA konnte mir auch nichts mehr sagen, weil er zu laufenden Ermittlungen nichts sagen darf. Ich weiß nur, dass David mir sehr fehlt. Ich weiß nicht, ob ich ihn jemals vergessen kann.

Später als ich nach der Post sehen will, steckt ein Flugticket nach Norwegen in meinem Briefkasten und eine Postkarte mit einem Bild der Polarlichter. Mit zittrigen Händen drehe ich die Karte um und da steht:  
»Ich warte auf dich.«  
Ist das ein Scherz oder kommt die Karte wirklich von David?  
Ist er noch am Leben?



**NOTIZEN**

**NOTIZEN**

# IMPRESSUM

Schulhausroman Nr. 58

Schreibgruppe der Justizvollzugsanstalt Hahnöfersand hat

» **MOND AUF HALB ACHT** «

gemeinsam mit der Schreibtrainerin

**Stefanie Taschinski**

im Herbst 2021 entwickelt und geschrieben.

Herzlichen Dank an die Lehrerin

**Antonia Schallehn**

für die tolle Unterstützung.

Das Copyright der Schulhausromane liegt bei  
»Die Provinz GmbH-Gemeinnützige Gesellschaft  
für Kulturprojekte« ([www.schulhausroman.ch](http://www.schulhausroman.ch)),

dem Literaturhaus Hamburg und

den jeweiligen Schreibtrainern und Schreibtrainerinnen.

Durchführung des Schulhausromans für Hamburg:

Literaturhaus e.V., Schwanenwik 38, 22087 Hamburg

**[schulhausroman.literaturhaus-hamburg.de](http://schulhausroman.literaturhaus-hamburg.de)**

Satz und Layout: [www.green-brand-academy.de/](http://www.green-brand-academy.de/)

[herzensprojekte/schulhausroman](http://herzensprojekte/schulhausroman)

Coverdesign: Kathleen Bernsdorf

[www.kathleenbernsdorf.de](http://www.kathleenbernsdorf.de)

Titelbild: manolo-franco, [www.pixabay.com](http://www.pixabay.com)

Druck: [www.druck-mit-uns.de](http://www.druck-mit-uns.de)

Erste Auflage, Hamburg, Februar 2022

**ISBN: 978-3-907217-46-7**



**JUNGES  
LITERATURHAUS  
HAMBURG**

Wir danken unseren Förderern für die Unterstützung:

**Hanns R. Neumann Stiftung**



**BürgerStiftung  
Hamburg**



**HAMBURGER  
LITERATURSTIFTUNG**



**N**achts im Dschungel, der V8-Motor brüllt im Elbtunnel, David inhaliert den letzten Zug der Hash-Flinte in die Lunge. Er lacht, guckt auf den schon bis zum Tip runter gebrannten Joint und schnippst ihn weg mit den Worten: »Erst ab Filter komm die Bilder, waa HAHAAHA.«

Aliyah liebt David.  
David liebt Aliyah.

Doch ihre Liebe bringt den Streit zwischen den zwei Häusern der Stadt wieder hoch.

Denn David – der junge, jüdische Dealer – hat Aliyahs Familie, die Sharifis, bei einem Drogendeal um 2,5 Millionen Euro abgezockt.

Das können ihre Brüder, Omar und Djibrail nicht ungesühnt lassen.

Und die Klingen der Jungs tropfen von Blut.